

Tote und Sterbende — eine breite Verwünschungslache ließ seine Füße straucheln, als er zitternd entfloh.

Aber sein Bild wurde gut — er malte daran wie im Fieber. Es war wie mit der Kelle hingehauen, aber es lag ein gewaltiger Protest darin — eine flammende Leidenschaft. Und dem Zyklus „Würgengel“ waren neue Gedichte gefolgt, „Dunkelkammer“, mit dem Motto:

Das Leben ist die große Dunkelkammer,
In der das Einzelschicksal sich entwickelt
Zum Konterfei von allem Menschenjammer.

Ja, niemals früher war er so produktiv gewesen, fühlte er so, daß er alle Tiefen in sich ausschöpfte und immer köstlichere Perlen heraufholte.

Er brauchte große Schicksale — er war ein Ausnahmemensch. Aber immer in aller Aufregung fühlte er doch wieder, daß Boccaccio recht hatte — allem Grausen von außen mußte die Orgie der Sinne beigelegt werden — das Weib, das er so wahnsinnig liebte, mußte er nun endlich besitzen. Und als ihm das klar wurde, immer unabweisbarer sich an ihn herandrängte, seinen Schlaf raubte und seine Nerven, die schon überstraff gespannten, fast zum Reißen brachte — da stürzte er zu ihr, seiner Ella Stella, und forderte fast brutal das Recht seiner Liebe, um das er sich so lang von ihr hatte betrügen lassen. — Da aber zeigte sich's, welch ein Weib sie war, welch ein großes, herrliches, und war doch nur ein einfaches Kind aus dem Volke. Sie nahm ihn ganz ruhig, mit kühlen Händen und führte ihn vor den Spiegel. Er erschrak selber vor dem stieren Blick seiner blutunterlaufenen Augen.

„Und einen solchen Mann soll ich lieben, einen Mann, so gemein wie alle, alle anderen. Will das nicht ein jeder, ist das nicht das geheime oder offene Ziel von König oder Bettler? Du aber, dein Genius, ihr steigt höher. Wir beide sind zu anderem berufen — wir wollen der Welt zeigen, daß es eine Liebe gibt — so hoch, so herrlich, so wunderbar wie noch keine vordem — die von Lars Mormann und Ella Stella.“

Da sank er bewundernd und beschämt auf die Kniee. „Wie die von Abälard und Héloïse“ murmelte er und nahm ihren Kopf zwischen seine Hände und küßte ihre Schuhe. Ja, sie war anbetungswürdig, das Weib in seiner Vollendung. Und so war's geblieben, von damals bis heute; unwillkürlich seufzte er, ohne es zu bemerken, wie Abälard und Héloïse. Das glorreichste Liebespaar, das jemals gelebt — er kannte wohl kaum die Ergebnisse der Geschichtsforschung darüber, nur ihr Grabmal in Paris stand ihm vor Augen — sie, Stella, hatte ihn ja nun gelehrt, welches irdische Glück auf Erden das reinste und höchste sei. Die Seelenfreundschaft eines solchen Weibes. Und dann, als die Cholera etwas nachgelassen, Ende September, waren sie noch nach Neuwerk gegangen. Dort hatte er sein Bild „Cholera“ beendet, „Würgengel“ und „Dunkelkammer“ druckreif gemacht und die weißen Wellen um den nassen Leib seiner Ella Stella sich schmiegen sehen. Es war die glücklichste Zeit seines Lebens. Und dann war's immer so weiter gegangen. Seine Liebe zu ihr ward täglich